

Zeitschrift: Widerspruch : Beiträge zu sozialistischer Politik
Herausgeber: Widerspruch
Band: 40 (2021)
Heft: 76

Artikel: Das Archiv der Jugendkulturen in Berlin : Wissensspeicher, Vermittlung, Vernetzung und Empowerment
Autor: Rohmann, Gabriele
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1055519>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Archiv der Jugendkulturen in Berlin

Wissensspeicher, Vermittlung, Vernetzung und Empowerment

Seit der Antike finden wir viele Quellen, die überwiegend skeptische bis abwertende Haltungen gegenüber Jugend und jugendkulturellen Ausdrucksformen dokumentieren. Die häufigsten Vorbehalte seitens der Älteren richten sich gegen das Verhalten und das Aussehen der Jüngeren («faul», «respektlos», «keine Interessen», «unmögliche Kleidung», «gefährlich» etc.). Dabei lassen sich Jugendliche und Jugendkulturen bei näherer Betrachtung nicht auf stereotype Zuschreibungen reduzieren. Deutlich wird dies bei der Betrachtung und Analyse der zahlreichen (jugend)kulturellen Überlieferungen, insbesondere in Form von selbstgemachten Zeitschriften, Plakaten, Flyern, Flugblättern, Buttons, Aufnähern, audiovisuellen Medien, Social Media und natürlich im direkten Austausch mit Szenegänger*innen selbst. Je eingehender die Beschäftigung mit diesen Quellen, desto vielfältiger, ambivalenter und vieldeutiger erscheinen die vergangenen und aktuellen Jugendszenen. Und es wird deutlich, welchen grossen Stellenwert Jugendkulturen auch für viele soziale Bewegungen hatten und haben. Ihre Musik, Mode und Codes waren und sind oft mehr als Soundtrack und Lifestyle: ohne Punk keine Antifa, ohne Skins kein Diskurs über Rassismus und Antirassismus, ohne Riot Grrrls und Ladyfeste kein Queerfeminismus, ohne HipHop kein stärkeres Empowerment für Black People of Colour. Die Reihe liesse sich noch lange fortsetzen – leider auch in die reaktionäre Richtung. Denn gerade rechtsextreme, rechtspopulistische und neu-rechte Bewegungen versuchen seit Jahrzehnten als Rekrutierungselement, zur Erhöhung der eigenen Attraktivität sowie für eine stärkere emotionale Bindung der Jugend an die eigene Bewegung, Jugendkulturen für sich zu instrumentalisiert.

sieren, und schreiben die Geschichte der meisten Jugendkulturen für ihre Zwecke um. Umso wichtiger ist es, sich mit den Wurzeln und der Entwicklung von Szenen und sozialen Bewegungen zu beschäftigen, ihre Quellen gut zu bewahren und dieses Wissen differenziert und authentisch weiterzugeben. Doch gerade diese so wichtigen authentischen Primärquellen haben lange Zeit wenig Aufmerksamkeit erhalten und wurden oft als «graue Literatur», als zu kompliziert oder gar als nicht sinnvoll bewahr- und erschliessbar abgetan.

Diese Erfahrung machten auch wir als Gründer*innen des Archivs der Jugendkulturen e.V., allen voran dessen Initiator Klaus Farin. Der 1958 geborene Journalist hatte viele Jahre über verschiedene Jugendkulturen wie Punk oder Skinheads recherchiert und selbst authentische Szenemedien – sogenannte Fanzines – gesammelt. Diese bot er in den 1990er-Jahren verschiedenen Archiven und Bibliotheken an, die sein Angebot allerdings ablehnten. Um aber diese überaus wichtigen Zeugnisse zu erhalten und einen öffentlich zugänglichen Raum zu schaffen, in dem sich Szeneangehörige und an Szenen Interessierte treffen und differenziert über die Geschichte und Entwicklungen von Szenen austauschen können, gründete Farin zusammen mit mir und fünf weiteren Personen im Jahr 1997 das Archiv der Jugendkulturen. 1998 eröffneten wir, ohne jegliche Förderungen von aussen, in Berlin-Kreuzberg unsere Räume.

Viel Bewegung, viel Idealismus, kein Geld: vom Sammeln zum Verein bis zum Verlag

Unser Unterfangen war riskant und prekär. Wir hatten, ausser einem ersten finanziellen privaten Startanteil von Klaus Farin, kein Geld, einige idealistische Unterstützer*innen aus Jugendszenen, Sozialarbeit, Wissenschaft und Medien und einen Verein mit zunächst sieben Gründungsmitgliedern. Wir waren vom ehrenamtlichen Engagement aller und dem Wohlwollen unseres damaligen Vermieters abhängig. Die Aufbaujahre des Archivs waren hart, aber voller Bewegung, Ideen, spannender Momente und Kreativität. Eine starke Praktizierung von Do-It-Yourself und viel Improvisation prägten das Archiv: Punks, Skins oder Metals brachten uns ihre Fanzines, Videos, Flyer und Plakate, stöberten und sortierten die Bestände in offene Zeitschriftenschuber und erste Registraturschränke. Unsere Buchbibliothek bestückten wir anfangs mit eigenen Büchern und fortan mit Spenden und Rezensionsexemplaren. Wir warben neue Vereinsmitglieder, um mit den Beiträgen zumindest eine kleine, verlässliche, jährliche Finanzierung zu generieren. Wir

bauten unsere Netzwerke in Szenen, Wissenschaft, Sozialarbeit und Medien weiter aus. Wir gründeten die Fachzeitschrift *Journal der Jugendkulturen* und einen Verlag. Die Zeitschrift, genau wie das Archiv ehrenamtlich und ohne Subventionen betrieben, war uns wichtig, weil es bis dahin keine Fachzeitschrift zum Thema Jugendkulturen gab und wir mit ihrem ausgiebigen Rezensionsteil auch unsere Bibliothek weiter bestücken konnten. Der Verlag ermöglichte uns, das Archiv in seinem Profil auch als Forschungs-, Vermittlungs- und Bildungsstätte weiterzuentwickeln und auch Menschen Publikationsmöglichkeiten zu geben, die ihre spannende Belletristik und Forschung, ihre Autobiografien, Biografien, Fotografien, Dokumentationen oder andere, manchmal abseitige und nicht dem Mainstream entsprechende Erfahrungen und Erkenntnisse woanders nicht veröffentlichen konnten oder wollten. Uns war es wichtig, jenseits kommerzieller Verwertungslogik Erkenntnisse über Jugendszenen veröffentlichen zu können, die in etablierten Kreisen nur wenig Anklang fanden oder als zu sperrig erschienen.

Die Bekanntheit des Archivs nahm zu, immer mehr Menschen aus immer mehr Szenen schenkten uns ihr Vertrauen, brachten uns ihre Bestände und waren bereit, sich im Archiv ehrenamtlich zu engagieren und an seinem weiteren Auf- und Ausbau mitzuwirken. Mit dem Wachstum brauchten brauchten wir auch mehr Fläche. Das bedeutete wiederum mehr Kosten für Miete und Verwaltung. Ausserdem geht mit prekärer Lage und ehrenamtlichem Engagement immer auch eine hohe Fluktuation einher, dauerhaft unbezahlte Arbeit lässt sich nur in Ausnahmen mit personeller Kontinuität aufrechterhalten.

Prekäre Finanzierung: Bildung durch Punks, Skins, Grufties und Metals

Unsere Situation änderte sich in den Jahren 2000/2001, als es in Deutschland wieder einmal eine Reihe von Überfällen und Anschlägen aus der rechtsextremen Szene gab. Der Staat reagierte darauf mit dem sogenannten «Aufstand der Anständigen» und rief erste Bundesprogramme gegen Rechtsextremismus ins Leben. Im Fokus standen hier vor allem junge Menschen und Menschen, die mit Jugendlichen arbeiten. Dies sahen wir als Chance, um unsere ausgewiesenen Fachkenntnisse über Jugendkulturen im Kontext von Rechtsextremismus mit konkreter politischer Jugend- und Erwachsenenbildung in Projekten zusammenzubringen. Wir entschlossen uns, stärker in die Bildungsarbeit einzusteigen und dafür staatliche Gelder zu beantragen.

Initiiert von Klaus Farin, startete 2001 unser erstes Projekt, Culture on the Road. Es hatte zum Ziel, im Verbund von Szenegänger*innen und politischen Bildner*innen emanzipatorische jugendkulturelle Vielfalt auch in die entlegensten Ecken Deutschlands zu bringen und dort präventiv oder in Form von Interventionen zu wirken, wo Rechtsextremist*innen mit Freizeitangeboten gezielt versuchten, Jugendliche für rechte Szenen zu rekrutieren. Culture on the Road erhielt viel Aufmerksamkeit und Preise. Es war das erste innovative Projekt in Deutschland, in dem jugendkulturelle Ansätze, politische und kulturelle Bildung miteinander verbunden wurden, in dem Punks neben HipHoper*innen, Metals, Grufties und anderen Szene-gänger*innen authentisch, reflektiert und alltagsnah mit Jugendlichen und Erwachsenen über Politik und Gesellschaft sowie die Ursprünge und Entwicklungen von Jugendkulturen diskutierten. Zugleich bot dies Möglichkeiten, Szenepraktiken wie Graffiti-Writing, Rap, DJing, Fanzine-Gestaltung, Breakdance, Skateboarden auszuprobieren sowie Buttons oder Plakate zu gestalten und praktisch auszuprobieren. Culture on the Road, inzwischen ein festes Bildungsprogramm des Archivs, setzte und setzt auf direkten Kontakt, Kooperation, Kreativität und Teilhabe. Es legte den Grundstein für viele weitere Bildungsprojekte und gewährleistete, wenn auch nur auf die Realisierung von Projektinhalten bezogen, zumindest eine Teilfinanzierung des Archivs. Es ermöglichte aber auch weiteres Networking und die Schärfung des Profils als ein Living Archive, ein Ort, an dem Archivierung, Vernetzung, Begegnung und direkte Vermittlung in viele gesellschaftliche Milieus zusammenkommen. Doch auch die Förderung von Bildungsprojekten durch staatliche Stellen hat ihre Herausforderungen. Sie sind selten Vollfinanzierungen und meistens zeitlich befristet. Zudem hängt es von politischen und gesellschaftlichen Konjunkturen ab, welche Themen und Projektideen als förderfähig gelten. Auch das Archiv der Jugendkulturen ist bis heute Teil dieser auch als «Projektitis» bezeichneten Förderlogik und bräuchte dringend kontinuierliche und finanzielle Mittel, um der Personalfluktuation und den Brüchen in der Kontinuität der Arbeit entgegenzuwirken.

Living Archive: Archiv, Publikationen, Bildungsangebote

Der Bestand des Archivs¹ ist bis heute auf mehr als 100 000 Medien aus und über Jugend-, Pop- und Subkulturen angewachsen (Tausende Fanzines, Plakate, Flyer, CDs, DVDs, Presseausschnitte, Popzeitschriften, Bücher, Broschüren, Schüler*innenzeitungen, wissenschaftliche Arbeiten sowie

digitale Artefakte). Zur Sammlung Klaus Farin und weiteren eigenen Beständen kam in den letzten fünfzehn Jahren die Integration unter anderem des Berliner Rock- und Poparchivs, des Graffiti-Archivs des Kinder- und Jugendhauses Berlin-Lichtenrade (Frank Senf), des Kasseler Graffiti-Archivs (Axel Thiel), des Nachlasses Karin Dreier (Punk in Düsseldorf), des Reclaim-Your-City-Archivs, der Siebdrucksammlung Czentrifuga/Fleischerei, des Teilnachlasses Ralf Regitz (ehemaliger Geschäftsführer der Planetcom) zu Loveparade und E-Werk und des Vorlasses von Waldemar Klemm zum Rauch-Haus² hinzu.

Weitere zentrale Bestandteile des Archivs der Jugendkulturen sind das Publizieren über Jugendkulturen und die direkte Vermittlung von Kenntnissen über Jugendkulturen an Jugendliche und Erwachsene. Was die Publikationen betrifft, sind in den letzten 22 Jahren mehr als dreissig Bücher erschienen: Szenenselbstdarstellungen, Fotobände, Ausstellungskataloge, Sachbücher, Studien, Magister-, Master- und Doktorarbeiten, unter anderem über die Zeitschrift *Bravo*, über Skinheads, Punks, Hooligans, Techno, Skateboarding, Flyer, Streetart, Rechtsrock sowie über Jugendkulturen generell, Jugendkulturen in Mexiko, Israel und Brasilien, über Gender und über Bewegungsarchive. Hinzu kommen mehr als zwanzig Ausstellungen, die das Archiv kuratiert hat: zum Beispiel über Fanzines, dreissig Jahre Punk in Deutschland, fünfzig Jahre *Bravo*, Jugendkulturen und (Im)Migration, Jugendkulturen im Kontext von Rassismus und Antisemitismus sowie aktuell unsere Wanderausstellung «Der z/weite Blick» über Jugendkulturen und Diskriminierungen (www.der-z-weite-blick.de).

In seinen Bildungsangeboten (www.culture-on-the-road.de) und Projekten (unter anderem www.newfaces.jugendkulturen.de, www.diversitybox.jugendkulturen.de) arbeitete das Archiv im gesamten deutschsprachigen Raum an Schulen, mit Behörden, in Ausbildungsstätten und Jugendeinrichtungen mit einem diversen und überwiegend in Jugendszenen engagierten Referent*innenteam in Workshops, Vorträgen und Projektwochen zu seinen Kernthemen: Jugendkulturen im Kontext von Pop, Politik, sozialen Bewegungen, Protest, Diskriminierungen und emanzipatorischem Empowerment. Es versteht diese Arbeit als wichtigen kulturellen und gesellschaftlichen Beitrag zur emanzipatorischen Vielfaltgestaltung, Demokratieförderung und Gewaltprävention. Für seine vielfältige Arbeit wurde das Archiv mit zahlreichen Preisen ausgezeichnet, darunter dem Kulturpreis der Kulturpolitischen Gesellschaft und dem Dieter-Baacke-Preis für das inter-/transkulturelle Bildungsprojekt «New Faces – Mit Kultur und Medien gegen Antisemitismus».

Vernetzungen: Archive von unten

Aktuell ist das Archiv Träger verschiedener Massnahmen und Projekte: Das von der Lotto-Stiftung Berlin geförderte Projekt «Pop- und Subkulturarchiv International», die Koordination des vom Berliner Senat geförderten Queer History Month (www.queerhistory.de), das Bundesmodellprojekt «sUP-press – Medienkompetenz für Engagement und Selbstwirksamkeit»³ mit Schwerpunkt auf Empowerment im Engagement gegen Hate Speech, Fake News und Verschwörungsfantasien im Kontext von Jugendkulturen (www.stand-up-participate.de) sowie ein Projekt zur rassismuskritischen und diversitätsorientierten Reflexion der eigenen Einrichtung und seiner Bildungsangebote.⁴ Seit vielen Jahren ist das Archiv anerkannter Träger der politischen Bildung und der freien Jugendhilfe sowie im Arbeitskreis «Überlieferung der Neuen Sozialen Bewegungen» und diversen anderen Verbündeten engagiert.⁵ Seit 2015 richtet es den jährlichen Workshop des Netzwerks «Archive von unten» aus, an dem mehr als dreissig freie Archive aus Deutschland und Österreich teilnehmen (www.bewegungsarchive.de).

Dem Archiv der Jugendkulturen ist es gelungen, trotz nicht vorhandener institutioneller Grundförderung nun knapp 24 Jahre zu existieren. Die fehlende Grundfinanzierung stellt das Archiv allerdings vor ständige immense Herausforderungen: Grundlegende Kosten für Miete, Personal, Bestandessicherung et cetera müssen immer noch aufwendig über Mitgliedsbeiträge, Spenden, zeitlich befristete Projektanteile und Sponsoring erbracht werden. Somit befindet sich das Archiv der Jugendkulturen, wie die meisten freien Archive, letztlich dauerhaft in einer prekären Lage. Das ist fatal, denn freie Archive sind zu wichtigen Dokumentations-, Bewahrungs- und Vermittlungsstätten für die Bedeutung sozialer Bewegungen und ihrer gesellschaftlichen, politischen und kulturellen Geschichte und Teilhabe geworden. Diese müssen, auch mit staatlichen Mitteln, langfristig und nachhaltig erhalten werden, und zwar ohne dass sie ihre Unabhängigkeit verlieren. Für diese wichtige Arbeit sollten staatliche Ausgaben als Mittel, die letztlich die Gesellschaft erwirtschaftet, als Ausgaben von gesellschaftlicher Relevanz selbstverständlich sein. Lesenswert zu diesen Nöten und Herausforderungen ist das Positionspapier «Zur Zukunft der Archive von Protest-, Freiheits- und Emanzipationsbewegungen», das vom Arbeitskreis zur Überlieferung der Neuen Sozialen Bewegungen erarbeitet und 2016 vom Vorstand des Verbands deutscher Archivarinnen und Archivare (VdA) verabschiedet wurde (www.vda.archiv.net/aktuelles/meldung/428.html).

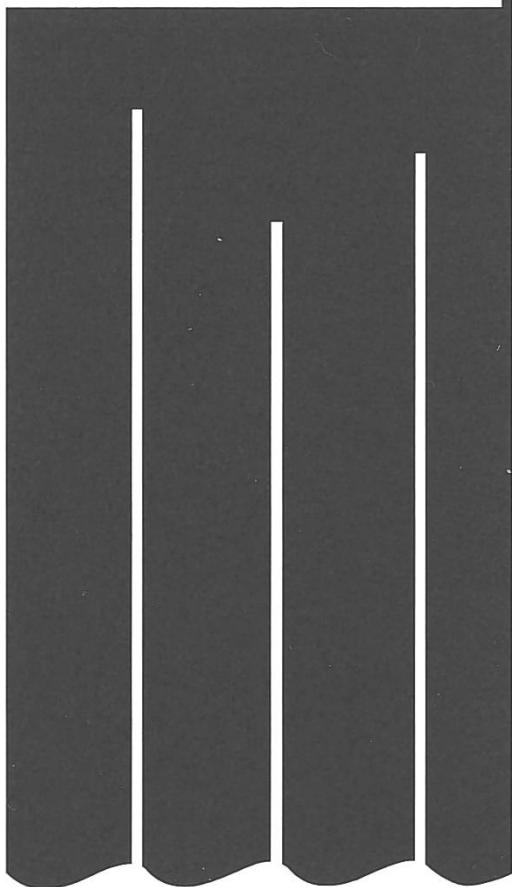
Anmerkungen

- 1 Magazin und Bibliothek sind im Präsenzbetrieb möglichst nach vorheriger Absprache nutzbar. Eine Ausleihe von Sammlungsbeständen ist nur für Ausstellungen vorgesehen.
- 2 Das Rauch-Haus, benannt nach dem bei einem Schusswechsel von der Polizei getöteten Berliner Stadtguerillero Georg von Rauch, ist ein 1971 besetztes ehemaliges Schwesternwohnheim des Bethanien-Krankenhauses in Berlin-Kreuzberg. Bis heute ist das Rauch-Haus ein «selbstverwaltetes Wohnkollektiv». International bekannt wurde es durch den «Rauch-Haus-Song» der Band Ton Steine Scherben.
- 3 Finanziert vom Bundesfamilienministerium im Rahmen des Bundesprogramms «Demokratie leben!» und von der Bundeszentrale für politische Bildung (bpb)
- 4 Ein von der Bundeszentrale für politische Bildung (bpb) gefördertes Verbundprojekt mit der NGO GLADT e. V.
- 5 Dazu gehören das Netzwerk Poparchive, das Netzwerk Jugendbewegungsarchive, der Verband deutscher Archivarinnen und Archivare, der Arbeitskreis Politische Bildung und Polizei, der Beirat Bündnis für Demokratie und Toleranz.

Neue Wege

Religion
Sozialismus
Kritik

neuewege.ch



4.21 sich kleiden

Silvia Schroer
Anna-Katharina Höpflinger
Sr. Paula Kassenbrock u.a.

5.21 Linke Muslim*innen

Nabila Abdel Aziz
Saadet Turkman
Meriam Mastour (Foulards
Violets) u.a.

6.21 Männlichkeiten

Peter Ben-Smit
Usama Al Shahmani
Kurt Seifert u.a.

Schnupperabo

3 Heftausgaben

15.—

Bestellung
Neue Wege
Postfach
8048 Zürich
044 447 40 46
info@neuewege.ch